

BLICKPUNKT

Hinterland



Zwei Willisauer Polit-Urgesteine demissionieren per Ende Jahr: Erna Bieri-Hunkeler (Stadträtin von 2008 bis 2010, seit 2011 Stadtpräsidentin) und Wendelin Hodel (Gemeindeammann Willisau-Land von 1999 bis 2005, seit 2006 Stadtmann). Foto Norbert Bossart

Sie haben Willisau über Jahre mitgeprägt

STADTRAT Stadtpräsidentin Erna Bieri-Hunkeler und Stadtmann Wendelin Hodel stehen vor ihrem Amtsende. Ein Abschlussgespräch mit den zwei Urgesteinen der Willisauer Politzszenen über die zwei Fusionen, die Stärken und Schwächen des Regionalzentrums und ihre Zukunftspläne.

Erna Bieri-Hunkeler, was waren die Stärken von Stadtmann Wendelin Hodel im Ratsbetrieb, im Alltag?

Er ist ein grosser «Chrupfer». Führungsstark, offen und gradlinig. Konsensfähig und kollegial. Wendelin hat ein breites Fachwissen und strategisches Geschick. Er ist weit über die Gemeindegrenze hinaus gut vernetzt. Ein

Welche Schwäche hat sie? Sie ist in der falschen Partei. (lacht)

Blicken wir zurück: Anno 2006, also vor 14 Jahren, vereinigten sich Willisau-Stadt und Land wieder.

Wendelin Hodel: Ich fühlte mich nie als Willisau-Ländler, sondern stetig als Willisauer. Wir hatten immer ein gemeinsames Zentrum: das Städtli. Die Wiedervereinigung war überfällig und dringend notwendig. Zuvor gabs zwei Wirtschaftskreisläufe vor Ort, der eine war von den Liberalen geprägt, der andere von den Konservativen. Stadt und Land traten als zwei Gebilde mit unterschiedlichen Meinungen auf. Daher nahm die breite Öffentlichkeit Willisau als Regionalzentrum nicht wahr, nicht ernst. Die Bündelung der Stadt- und Land-Kräfte war entscheidend, damit Willisau seine Zukunftschancen nutzen und die anste-

henden grossen Investitionen stemmen konnte, so etwa die Festhallensanierung oder den Entlastungskanal.

Erna Bieri: Als Zuzügerin, als eine, die von aussen kam, gewichtete ich die rationalen Gründe für eine Wiedervereinigung weit höher als die Emotionen und die unterschiedlichen Machtinteressen der bürgerlichen Parteien in den zwei Willisauer Teilen. Politische Grabenkämpfe zwischen Land und Stadt führten zur Zerkleinerung von finanziellen, organisatorischen und personellen Ressourcen. Ich setzte mich als Co-Präsidentin des Pro-Komitees «Ein Willisau» für deren Bündelung ein, weil Willisau damit als Regionalzentrum erstarken konnte. Die Wiedervereinigung eröffnete uns in vielen Bereichen neue Chancen, so etwa bei der raumplanerischen Entwicklung oder der Besetzung politischer Ämter und Kommissionen.

Per 1. Januar wird das finanziell in Schiefelage geratene Gettnau Ortsteil von Willisau. Ist die Fusion ein sozialer Akt von Willisau?

Wendelin Hodel: Kleine Gemeinden haben leider oft keine gute Zukunftsperspektiven mehr. Denn sie benötigen im Verhältnis zur Einwohnerzahl einen grossen, daher kostspieligen «Kopf» – sprich Verwaltung und Gemeinderat. Nachbar Gettnau passt räumlich zu Willisau. Mit der Fusion erstarkt Willisau als Regionalzentrum.

Erna Bieri: Diese Fusion sorgt – wie Wendelin schildert – für eine Win-win-Situation. Willisau wird als Regionalzentrum gestärkt, die Gettnauer können auf noch bessere Dienstleistungen zählen.

Besteht nicht die Gefahr, dass der kleine Partner Gettnau schlicht

geschluckt wird und nichts mehr zu sagen hat?

Erna Bieri: Bereits bisher arbeiteten die zwei Einwohnergemeinden in verschiedenen Aufgabengebieten bestens zusammen. So etwa im Schulwesen, bei der Feuerwehr oder im Steuerwesen. Das hat Vertrauen geschaffen. Zudem wurde der Fusionsprozess partizipativ und auf Augenhöhe geführt. Beide Seiten konnten sich einbringen. Bevölkerung und Parteien wurden eingebunden. In sämtlichen Kommissionen der vereinten Gemeinde ist der Ortsteil Gettnau vertreten. Nun gilt es die Fusion im Alltag umzusetzen – hierbei sind wieder beide Seiten gefordert. Ich bin zuversichtlich. Wir sind gut unterwegs.

Wendelin Hodel: Die Gettnauer Bevölkerung hat es selber in der Hand, aktiv Einfluss zu nehmen. Zudem wurde mit dem Ortsteilverein ein gutes Gefäss geschaffen, das spezifischen Gettnauer Anliegen Gehör verschaffen kann.

Je grösser eine Gemeinde, desto grösser die Verantwortung eines Ratsmitglieds?

Erna Bieri: Ob kleine oder grosse Gemeinde – grundsätzlich haben Ratsmitglieder dieselbe Verantwortung, dieselben Grundaufgaben. Klar nehmen die Finanzzahlen, Investitionen und Geschäfte zu, je grösser eine Gemeinde wird. In der Folge sind unsere Pensen höher und wir trennen zwischen strategischer und operativer Führung.

Apropos Willisauer Führungsmodell: Ammann und Stadtpräsidium sind die mit Abstand am höchsten dotierten Pensen im Stadtrat. Wäre es nicht sinnvoller, die fünf Schultern gleichmässiger zu verteilen?

Wendelin Hodel: Unser Führungsmodell hat sich bewährt und wurde letztes Jahr auch unter externer Leitung evaluiert. Der Ammann hat als De-

WB-INTERVIEW

von Norbert Bossart

geschickter Verhandlungspartner, dem es an visionären Ideen nicht fehlt. Wendelin und ich ergänzten uns ideal.

Und seine Defizite?

Er ist manchmal ungeduldig, zu direkt.

Wendelin Hodel, was zeichnet die Stadtpräsidentin aus?

Die vorbildliche Führung des Stadtrates. Sie wirkte als «prima inter pares», als Erste unter ihresgleichen, markierte nicht die Chefin, sondern führte unser Gremium kollegial, partizipativ. Erna war die perfekte Repräsentantin für Willisau. Sie rückte unser Regionalzentrum mit Flair und Charme ins richtige Licht. Sie meisterte den Alltag gut strukturiert. Enorm ist ihr Engagement im sozialen Bereich, wertvoll ihre Arbeit in Vorständen wie etwa der Spitex Region Willisau, des Sozialberatungszentrums (SoBZ) oder der Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB).

Ab Neujahr: Neuer Ortsteil, neuer Stadtrat

FUSION Ende März 2020 besiegelten die beiden Nachbardörfer Gettnau und Willisau an der Urne die Fusion. Gettnau stimmte dem Zusammenschluss mit einem Ja-Anteil von 81.8 Prozent zu, in Willisau lag dieser bei 61 Prozent. Ab Januar 2021 ist Gettnau ein Ortsteil von Willisau.

Per 1. Januar nimmt auch der neue Stadtrat die Legislatur in Angriff. Dieser wurde Ende September gewählt. Nach den Demissionen von Präsidentin Erna Bieri-Hunkeler (FDP) und Ammann Wendelin Hodel (CVP) galt es die beiden wichtigsten Ämter im Stadtrat neu zu besetzen. Als neuer Stadtpräsident amtiert André Marti (FDP). Marti ist 47-jährig, Architekt ETH und Wirtschaftsingenieur FH. Der Unternehmer ist auch Mitglied des Kantonsrates. Mit CVP-Mitglied Daniel Bammert (34),

der jungen Generation als neuer Ammann. Eine weitere Legislatur in Angriff nehmen drei wiedergewählte Stadtratsmitglieder: Sabine Büch-

li-Rudolf (48, Kauffrau, FDP), Irma Schwegler-Graber (61, Kauffrau, SP) und Pius Oggier (63, Kaufmann, CVP).



Der neue Stadtrat von Willisau, der die um den Ortsteil Gettnau gewachsene Gemeinde ab Januar leitet (von links): Pius Oggier, Sabine Büchli-Rudolf, André Marti, Irma Schwegler-Graber und Daniel Bammert. Foto Norbert Bossart

Fortsetzung auf SEITE 10

SIE HABEN WILLISAU ÜBER JAHRE MITGEPRÄGT

Fortsetzung von SEITE 9

gierter des Stadtrates den Vorsitz der Geschäftsleitung, also eine Scharnierfunktion zwischen Rat und Geschäftsleitung. Er vertritt deshalb die Geschäftsführung nach aussen. Die Stadtpräsidentin oder der Stadtpräsident repräsentiert die Stadt, führt auf der strategischen Ebene und ist für die Kommunikation zuständig. Aufgrund dieser Konstellation treten diese zwei Ratsmitglieder nach aussen mehr in Erscheinung und haben auch die höheren Pensen.

Verweilen wir bei der Zusammensetzung des Stadtrates: Erneut gilt die Formel 2 FDP – 2 CVP – 1 SP. Die SVP, zweitstärkste Partei vor Ort, bleibt weitere vier Jahre aussen vor. Kommt das gut?

Wendelin Hodel: Stadtratswahlen sind Personenwahlen. Der Einbezug sämtlicher Ortsparteien ist gewährleistet. An den Parteientgesprächen, zu denen der Stadtrat einlädt, können sich alle einbringen.

Erna Bieri: Es ist nicht an uns, die parteipolitische Zusammensetzung des Rates zu kommentieren. Es ist Aufgabe der Parteien, aber auch jene jeder Stimmbürgerin und jedes Stimmbürgers, die richtigen Schlüsse zu ziehen und die Weichen zu stellen.

Zurück zu den langjährigen Amtszeiten. Auf welche Meilensteine oder Weichenstellungen sind Sie besonders stolz?

Wendelin Hodel: Auf die Fusion der Schulen und der Gemeinden. Wir haben rechtzeitig Infrastrukturen geschaffen, die seit Jahren wertvoll sind. So etwa die Festhalle, die wir im Umfeld der Saal-Schliessungen des «Kreuz» und des «Mohren» zeitgerecht an die Hand nahmen. Auch der Entlastungskanal samt der Städtli-Umfahrung in Richtung Hergiswil war überfällig. Bei jedem Gewitter und Donnerrollen war die Bevölkerung verängstigt. Wichtig war auch die Schaffung regionaler Dienstleistungsangebote in Fachgebieten wie beispielsweise Steuern oder Betreibungen. Willisau führt heute eines der grösseren Steuerämter im Kanton, die Zahl der Einschätzungen hat sich mehr als verdoppelt – dadurch haben wir auch mehr Fachpower vor Ort. Heute sind am Standort Willisau das Sozialberatungszentrum und die Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde verankert, neue Arbeitsplätze liessen sich schaffen. Wir haben zwei Ortsplanungsrevisionen realisiert. So sicherer wir uns einen guten Bauland-Mix für Wohnen und Gewerbe, welcher die geforderte Innenverdichtung zulässt.

Erna Bieri: Wendelin hat die Meilensteine weitgehend genannt. Wichtig und richtig waren auch die Weichenstellungen für die geglättete Gassensanierung, die stetige Erweiterung der Infrastruktur des Sportzentrums oder die Sanierung des Heims Breiten. Zudem bot Willisau in der Zeit der rasant steigenden Asylzahlen als eine der ersten Gemeinden mit einer Notunterkunft Hand – das war ein Akt der Solidarität. Mir waren die sozialen Themen immer sehr wichtig – das heisst das Wohl der Schwächeren.

Welche Aufgaben haben Sie die letzten Jahre ungenügend gemeistert?

Erna Bieri: 2013 gelang es dem Stadtrat nicht, der Bürgerschaft den Nutzen der beantragten Teiländerung des Zonenplans im Gebiet Neu-Rossgass näherzubringen. Diese Teiländerung hätte nicht nur eine zeitlich begrenzte Deponie ermöglicht, sondern gleichzeitig den Hochwasserschutz an der See- waage stark verbessert. Die Wogen der Emotionen an der damaligen Gemeindeversammlung gingen hoch – zuletzt standen wir ohne Budget da. Budgetlos ins neue Jahr zu starten, war alles andere als einfach.

Wendelin Hodel: Im Gemeindestraszenbau besteht nach wie vor dringender Handlungsbedarf. Nicht weil wir untätig waren, sondern weil nicht mehr machbar war. Dies aufgrund der finanziellen Möglichkeiten oder weil andere Vorhaben Priorität hatten. Die Bahn-



«Die Altstadt ist unsere Lebensader, unser soziales Zentrum. Dazu gilt es Sorge zu tragen. Auch als Konsument.»

Erna Bieri-Hunkeler, abtretende Stadtpräsidentin

hofstrasse etwa ist alles andere als ein Willisauer Aushängeschild.

Was war die «Schoggiseite» Ihrer Ratsaufgabe?

Wendelin Hodel: Die Begegnungen und Kontakte, bei denen ich auch wertvolle Inputs für Willisau erhielt. So etwa im Verband ARA Oberes Wiggental oder beim Entwicklungsträger Region Luzern West. Schön waren auch die Einladungen von Firmen, die Jubiläen feierten oder Einblick in ihr Schaffen gaben. Ich hatte alle die Jahre ein breites, vielfältiges Betätigungsfeld. Zu den Glücksmomenten gehören die Wiedervereinigung, die Eröffnung der neugestalteten Hauptgasse und die Einweihung des sanierten Heims Breiten.

Erna Bieri: Die Bürgernähe der Gemeinde-Exekutive sorgte für die «Schoggiseite» meiner Aufgabe: die vielen bereichernden Begegnungen mit den Bürgerinnen und Bürgern sowie das Repräsentieren der Stadt an unzähligen, unvergesslichen kleinen wie grossen Festen, Jubiläen, Delegiertenversammlungen, Vereins-, Kultur- oder Sportanlässen. Diese Kontakte habe ich im Corona-Jahr schmerzlich vermisst.

Gabs Vorkommnisse, bei denen Sie am liebsten den Bettel hingeschmissen hätten?



«Die Bündelung der Stadt- und Land-Kräfte war dringend nötig, damit Willisau als Regionalzentrum erstarken konnte.»

Wendelin Hodel, abtretender Stadtmann

me für verschiedenste Bedürfnisse, die hohe Lebensqualität, aktive KMU mit vielen Arbeitsplätzen für die Region, gute ÖV-Verbindungen, ein attraktives Naherholungsgebiet und eine Altstadt mit Charme.

Wendelin Hodel: Kurz zusammengefasst: Willisau ist ein vielseitiges Regionalzentrum mit den Schwerpunkten Arbeit, Wohnen und Freizeit.

In welchen Bereichen muss/kann Willisau zulegen?

Wendelin Hodel: Als Arbeitsort. Wichtig wäre die Schaffung neuer Stellen in Branchen, in denen produziert wird. Doch Neuanstellungen oder Betriebsweiterstellungen sind aufgrund unserer peripheren Lage, abseits einer Hauptverkehrsader, kein einfaches Unterfangen.

Erna Bieri: Im Auge behalten werden muss die weitere Verdichtung nach innen samt einer qualitätsvollen Siedlungsentwicklung. Im Kulturbereich, der bei uns sehr vielfältig ist, ist bereits das Halten des Status Quo eine grosse Herausforderung. Kultur hat für Willisau eine grosse Bedeutung. Das soll so bleiben. Wichtig ist auch die Weiterentwicklung des historischen Stadtkerns.

... dieser Stadtkern hat zwar Charme, doch verliert immer mehr an Attraktivität und Bedeutung. So schlossen in den letzten Monaten diverse Läden in der Hauptgasse. Wie lässt sich Gegensteuer geben?

Wendelin Hodel: Wir haben mit der Gassensanierung das Städtli attraktiver gemacht, es ist heute eine hindernisfreie Begegnungszone. Die Attraktivität des Städtchens ist nach wie vor gegeben – dies zeigte auch der rege Besuch von auswärtigen Touristen diesen Sommer, während der Pandemie. Doch damit Läden erfolgreich geführt werden können, braucht es Gebäudeeigentümer, die zu tragbaren Mietverhältnissen Hand bieten.

Erna Bieri: Mit dem NRP-Projekt «Zentrumsentwicklung» wurden diverse Möglichkeiten aufgezeigt. Es gilt innovativ zu bleiben und der gesellschaftlichen Entwicklung Rechnung zu tragen. Die Aufgabe für Gewerbe und Gaststätten ist nicht einfach. Mit der Pandemie hat sich die Situation für die Kleinen nochmals zugespielt. Die Altstadt ist unsere Lebensader, unser soziales Zentrum. Dazu gilt es Sorge zu tragen. Hier ist jeder Konsument auch selber in der Verantwortung.

Andere Städte setzen auf eine verkehrsfreie Altstadt. Auch ein Rezept für Willisau?

Wendelin Hodel: Nein, sowohl Gewerbe als auch die Mehrheit der Bevölkerung wollen kein autofreies Städtchen. Das Kurzparkieren – ich betone: Kurzparkieren – muss möglich bleiben, damit die Kundschaft nicht vergrault wird. Im Februar wird am Zehntenplatz ein öffentliches Parkhaus eröffnet. Dieses schafft weitere Parkmöglichkeiten in unmittelbarer Zentrumsnähe und die Chance, gewisse Flächen in der Altstadt allenfalls zeitweilig anders zu nutzen.

Erna Bieri: Im Zusammenhang mit der Gassensanierung wurde die Frage mit der Bevölkerung eingehend diskutiert. Um die Detaillisten in der Altstadt gegenüber den Grossverteilern an der Ettiswilerstrasse nicht zu benachteiligen, hat man sich darauf geeinigt, dass das Kurzparkieren in der Altstadt möglich bleiben soll.

Nun ist eine Gemeindeinitiative der SVP zustande gekommen, die ein zweistündiges Gratisparkieren auf sämtlichen öffentlichen Willisauer Parkplätzen ermöglichen will. Ein gute Idee?

Erna Bieri: Als abtretende Präsidentin äussere ich mich nicht zum Volksgehren. Der politische Prozess ist im Gang. Das letzte Wort haben die Stimmbürger.

Wendelin Hodel: Die heutige durchschnittliche Parkzeit beträgt gut zwei Stunden. Kann dieselbe Zeitspanne gratis parkiert werden, lässt sich der Verkehr nicht lenken.

Vor den Toren der Altstadt, an der Ettiswilerstrasse, sind einstöckige Einkaufszentren mit riesigen Parkplätzen wie Pilze aus dem Boden geschossen.

Eine gesunde Entwicklung?

Erna Bieri: Zu dieser Entwicklung hat die einstige Zerteilung von Willisau beigetragen, weil die Ortsinteressen unterschiedlich waren. Wir haben aber mit der letzten Ortsplanungsrevision Gegensteuer gegeben, damit mit dem raren Boden haushälterischer umgegangen wird. So muss bei Neubauten ein bedeutender Teil der Parkplätze unterirdisch erstellt werden.

Wendelin Hodel: Fakt ist: Mit den Discountern, Geschäften und Läden an der Ettiswilerstrasse hat Willisau als Einkaufsort enorm an Bedeutung gewonnen. Ich blicke lieber vorwärts als zurück: Die Parkflächen und bestehenden Freiräume erachte ich als grosse Chance. Zahlreiche oberirdische Parkplätze werden längerfristig verschwinden – denn Boden wird immer rarer und damit kostspieliger. An der Ettiswilerstrasse ist eine innere Verdichtung daher nur eine Frage der Zeit. Mit der Vergrösserung des Kreisels Grundmatt inklusive der rückwärtigen Erschliessung und der Schaffung der Busspur sollte bis Ende 2021 begonnen werden. Dies wird den Verkehrsfluss verbessern.

Blicken wir vorwärts, wie der Stadtmann sagte. Welchen Ratschlag geben Sie den Nachfolgern mit auf den Weg?

Wendelin Hodel: Als Team ist man am stärksten.

Erna Bieri: Die neuen Räte brauchen keine Ratschläge. Sie bringen den richtigen Rucksack mit und ergänzen sich. Es gilt nun als Kollegium zusammenzuwachsen und Erfahrungen auf der politischen Bühne zu sammeln.

Sie können nun Ihre Zukunft geruhiger angehen, haben mehr Zeit für anderes. Was sind Ihre Pläne?

Erna Bieri: Die Corona-Pandemie macht das Planen schwieriger. Ich freue mich darauf, etwas weniger fremdbestimmt zu sein und persönliche Beziehungen zu pflegen, kulturelle Anlässe zu besuchen, zu lesen, zu reisen, den Garten und das Daheim zu geniessen. Nach den vielfältigen Herausforderungen im Stadtrat werde ich mich ganz gezielt noch einigen wenigen Aufgaben widmen, bei denen ich mein Wissen und meine Erfahrungen einbringen kann.

Wendelin Hodel: Ich werde vermehrt Sport treiben und mehr Freizeit geniessen. Doch ganz von der Bühne trete ich noch nicht ab. So will ich weiterhin meine vielseitigen Aufgaben als Präsident des Entwicklungsträgers Region Luzern West und des Verbandes ARA Oberes Wiggental wahrnehmen und hier meinen Beitrag zur regionalen Entwicklung leisten. Und: Wird es mir langweilig, bin ich offen für Projekte in der Privatwirtschaft.

Ihr Neujahrswunsch?

Wendelin Hodel: Gesund bleiben!

Erna Bieri: Gesund, gelassen und zufrieden in den neuen Lebensabschnitt starten.

Das Duo in Kürze

Erna Bieri-Hunkeler (62) wuchs mit drei Geschwistern auf dem Schötzer Ronnhölle-Hof auf. Sie ist mit Bruno Bieri verheiratet und Mutter zweier erwachsener Söhne. Die gelernte Kauffrau wirkte seit 2008 im Stadtrat mit und präsidiert diesen seit 2011.

Wendelin Hodel (63) verbrachte seine Kindheit mit sechs Geschwistern auf dem Willisauer Hof Vorberg. Er ist mit Agnes Hodel-Wyss verheiratet und Vater zweier erwachsener Töchter. Der Betriebsökonom HWV arbeitet vorerst bei einem Transportunternehmen. Zwischen 1999 und 2005 wirkte er als Gemeindegamman von Willisau-Land, seit der Wiedervereinigung amtiert er als Stadtmann. **an**